

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einjährig 2,00 RM. einjährig 1,00 RM. Postbezugspreis monatlich 2,00 RM. einjährig 24,00 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgeld) für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., Stellungsgebühr und private Familienanzeigen 6 Pf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachschlag nach Maßstab 1 oder Mengensatz 5. Briefgebühren für Fernanzeigen 30 Pf. aufschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1, Postfach 4 Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951-27953 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriapark 1a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366 Postfach: Dresden 2060 - Nachverlangte Einsendungen ohne Nachporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anzeigens

Nr. 30 Freitag, 5. Februar 1937 45. Jahrgang

## Rote Bomber gegen britisches Kriegsschiff

Ergebnis von Mailand: „Rom und Ankara durch keinerlei Fragen getrennt“ - Heftige Meinungskämpfe unter den spanischen Bolschewisten - Panikstimmung unter den obersten Sowjetbeamten

### Kabinettsitzung in London

Wagere Antworten auf neugierige Fragen im Unterhaus  
Telegramm unfres Korrespondenten

A. London, 4. Februar  
Das englische Kabinett ist im Laufe des heutigen Tages zweimal zusammengetreten. Diese Tatsache hat in London keine Überraschung hervorgerufen. Man brachte diese Sitzungen natürlich zunächst mit der Budgetrede in Zusammenhang. Die jedoch von untergeordneter Seite verfauldet, hat die Außenpolitik bei den Besprechungen keinen allzu großen Raum eingenommen. Eben hat im Laufe der Vormittags-Sitzung Bericht über die außenpolitische Lage erstattet. Seine Darlegungen wurden ohne lange Diskussion zur Kenntnis genommen. Großen Raum dürften dagegen in unpopuläre Fragen eingenommen haben. Neben der Beratung der Maßnahmen für die Grenzgebiete dürften sich die Minister in der Hauptsache mit der dem Parlament vorzulegenden Zivilliste beschäftigt haben. Eine Dampfmaschinenleistung bildet die Aufnahme des Verzugs von Windsor in diese Zivilliste.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung ist es zu einer Reihe von parlamentarischen Anfragen auf dem Gebiet der Außenpolitik gekommen. Von sozialistischer Seite wurde der Minister gebeten, sich über den Fortschritt der geplanten Vocar-nover-Handlungen zu äußern. Eben hat noch einmal eine kurze Uebersicht über die von England gemachten diplomatischen Schritte gegeben. Neues brachte Eben nicht vor. Er vertritt in stark verfauldeten Form den allen bekannten englischen Standpunkt, daß die Westpost-Verhandlungen nur als ein erster Schritt betrachtet werden könnten, dem auch eine Regelung der Disfragen folgen müßte. Es verdient aber besondere Beachtung, daß Eben sich trotz eindringlichen Fragen von arbeiterteilnehmer Seite nicht über die obige Erklärung hinaus auf eine Diktierung festgelegt hat.

Auf eine liberale Anfrage wegen der deutschen Kolonialforderungen hat Eben in höchst unbestimmter Form geantwortet. Er verweist die neuartigen Abneigungen lediglich auf frühere Unterhaus-Verhandlungen, die am 18. März und 27. Juli vergangenen Jahres gleichlautend abgelesen wurden. Die lauten: Die englische Regierung würde gern die Fragen des Eingangs ausländischer Staaten zu den kolonialen Rohstoffen auf einer internationalen Konferenz erörtern. Die Frage der tatsächlichen Uebertragung von Mandatsgebieten würde schwere moralische, politische und juristische Schwierigkeiten aufwerfen. Für die die englische Regierung bisher noch keine Lösung gefunden habe. Eben hat fernerhin hinzugefügt, daß jede parlamentarische Anfrage wegen der Kolonien die Sachlage noch erschweren werde, und hat auf diese Bitte gestern in indirekter Form wiederholt.

### Die Särgung in Nordafrika

Radaufgaben in Tunis - Militär in Alarmbereitschaft

Paris, 4. Februar  
In Tunis kam es anlässlich einer Lebensmittelverteilung für bedürftige Eingeborene zu wilden Radaufgaben. Die Eingeborenen, die mit der geringen Menge der jedem einzelnen zukommenden Lebensmittel unzufrieden waren, ließen auf die Träger der Särgen, bewarfen die Polizei mit Steinen und Gassteinen, bombardierten vorbeifahrende Kraftwagen und Straßendrehwagen und zerstückten viele Fenster. Später versuchten einige der wilden Eingeborenen Beschäfte im Ackerdistrikt von Soukka zu plündern. Sofortiges Eingreifen verärrter Polizei, Gendarmen und Militärabteilungen konnte die Ruhe bald wieder herstellen, was jedoch nicht ohne Zusammenstoße abging. Zwei Verwundete und zahlreiche Eingeborene wurden verletzt. Die Polizei verhaftete mehrere Unruhmacher. Das Militär ist in Alarmbereitschaft, um nötigenfalls einzugreifen.

### In der Tschechoslowakei verboten

Prag, 4. Februar  
Das Amtblatt der tschechoslowakischen Republik veröffentlicht wieder eine lange Liste von verbotenem Zeitungen und Zeitschriften. Darunter befinden sich die Zeitschrift „Welt und Volk“, die in Dresden erscheinende „Volkswirtschaftslehre“, „Wienland“, „Waffen“ und die bekannte englische Zeitschrift „World Review“. Auch die „Ringelsteiner Tageszeitung“ wurde verboten.

### Englischer Schritt in Valencia

Schlachtschiff „Royal Oak“ entgeht nur durch Zufall bolschewistischen Bomben

London, 4. Februar  
Niesiges Kusschen ereigt hier der Abwurf von Bomben durch bolschewistische Flugzeuge auf das britische Schlachtschiff „Royal Oak“. Die britische Regierung plant, nach einem Bericht der „Morning Post“, bei den Bolschewisten in Valencia energischen Protest einzulegen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hielten die englischen Schlachtschiffe „Royal Oak“, „Resolution“ und „Ramillies“ am Mittwochmorgen in der Nähe der spanischen Küste bei Gibraltar Schießübungen ab. Plötzlich tauchten fünf bolschewistische Flugzeuge auf und warfen einige Bomben ab, die in unmittelbarer Nähe des „Royal Oak“ ins Wasser fielen und das britische Kriegsschiff nur durch Zufall verletzten.

Die britischen Nachforschungen lassen keinen Zweifel daran, daß es sich um bolschewistische Flugzeuge gehandelt hat. Diese Annahme wird noch englischer Ansicht durch eine Verlautbarung der Bolschewisten in Barcelona bestätigt, wonach ein bolschewistisches Bombenschwader das nationale spanische Kriegsschiff „Canarias“ bombardiert habe. In London wird hierzu erklärt, daß eine Vernehmung zwischen dem englischen Schlachtschiff von fast 80 000 Tonnen und dem spanischen Schiff von nur 10 000 Tonnen nicht gut möglich sei.

Im übrigen nimmt in bolschewistischen Spanien der Kampf der einzelnen Gruppen untereinander immer mehr zu. Auf der einen Seite stehen die marxistischen Kommunisten, auf der anderen Seite die Anarcho-Syndikalisten. Die Anarcho-Syndikalisten haben an die Wandrer-Revolution einen Kundunsaufmarsch gerichtet, in dem sie

die Bevölkerung auffordern, sich durch Reden Largo Caballeros „nicht bestechen“ zu lassen. Die „alten“ Parlamentarier wollten, daß die Bevölkerung für sie in den Schützenkampf, während sie sich selbst in Valencia in Sicherheit befänden. Der Ruf lautete weiter darauf hin, daß sich von dem von den bolschewistischen Wandrern eingeschleppten „Gemeinderat“, in dem übrigens sozialistische Zustände herrschten, 37 der 50 Mitglieder nach Valencia geflüchtet und

die Wandrer-Revolution in schwerster Lage zurückgelassen

hätten. Die Bevölkerung wird wissen, was sie von diesem „Kaufmannslehre“ der mit den Wandrern verbundenen Anarcho-Syndikalisten zu halten hat. Aus einer weiteren Meldung der bolschewistischen Zender geht hervor, daß in den Provinzen Vizcaya, Santander und Asturias eine neue „Comunista Partei“ gegründet werden soll. Unabhängig von der marxistischen Partei in dem übrigen von den Bolschewisten beherrschten Teil Spaniens solle alle noch bestehenden marxistischen Parteien dieser drei Provinzen zusammenfallen. Der Leiter dieses neuen Parteibildes soll Gonzalez Vena werden.

ein der Hauptredakteure der berichtigten Anarcho-Revolution des Jahres 1934.

Vena hat darüber hinaus auch den unter aufsehenerregenden Umständen verstorbenen Millionär in der Hand von Cuido angeführt. Aus Valencia wird schließlich noch das Erscheinen einer neuen anarchistischen Zeitung „Revolution“ bekannt. Schon in der ersten Nummer werden die bei Nord, Nord und Plünderung mit den Anarcho-Syndikalisten im trauten Verein stehenden bolschewistischen Nachhader in den größten Ausdrücken angetiffen.

### Perpignan bolschewistische Etappe

Verbezentrale für Freiwillige - Urlaubsstätte bolschewistischer Soldner

Perpignan, 4. Februar. (Durch Funkdruck)  
Deutsche Zeitungen berichteten, wie erinnerlich, interessante Einzelheiten über die französische Stadt Perpignan an der französisch-spanischen Grenze und die dort herrschenden Sowjetmethoden und die immer wieder einseitig hervorjetzende Unterstützung Valencias. Das Ausland, das diese Junkde angeht, reagiert höchst entrüstet und bestritt die Wahrheit der deutschen Berichte. Das mag vielleicht auch der Anlaß gewesen sein, daß ein bekanntes Schweizer Blatt sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen in Perpignan überzeuge. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schickte einen Sonderberichterstatter in die Grenzstadt, der - sicher zur bittersten Enttäuschung weiler Reise - die in der deutschen Presse geschilderten Zustände nicht nur bestritt, sondern noch in vielen Fällen den ausgedehnten Sowjetcharakter der dortigen Verhältnisse unterstrich.

Der Schweizer Berichterstatter erklärt offen: „Die Sympathien der Bevölkerung in Perpignan sind offen auf Seiten von Valencia.“

Es ist eine rein sozialistische Stadt; der Präfekt, der Maire, der Senator, der Chef der Gendarmen wie auch der Chef der Grenzpolizei, sind alle Sozialisten. Niemand macht ein Gesicht, daß selbst die Behörden Valencia helfen. Mit Wissen des Chefs der Grenzpolizei gehen täglich Nahrungstransporte mit Gaben und Geschenken nach Spanien. Eine außerordentlich große Anzahl von Flüchtlingen kommt nach Perpignan. Von diesen werden die Einkaufselemente in das Zentralbüro der Organisation „zur Verteidigung der antifaunistischen Revolution“ geleitet, dessen Räume sich im ehemaligen Spital befinden, das von der sozialistischen Stadtverwaltung der antifaunistischen Zentralkasse zur Verfügung gestellt wurde. In der Stadt, so schreibt der Berichterstatter weiter,

spazieren spanische Militärsoldaten in voller Uniform herum, wenn man Lederjackett und Dobermann als Uniform bezeichnet kann. Und sie kommen auch ohne

Schwierigkeiten über die Grenze. Die drei Gruppen Anarchisten, Kommunisten und Sozialdemokraten haben eine Reihe von Komitees und Organisationen gegründet, die sich mit der Unterstützung Spaniens befassen. In das Café Continental, so heißt es in dem Bericht weiter, das „Generalsekretariat“ der Kommunisten, so ist

das ehemalige Militärhospital von Perpignan die eigentliche Hochburg der Kommunisten.

Hier bekommen alle, die zur Front wollen, Papier, Kleidung, Geld, Kartusche, und von hier aus treten sie die Fahrt nach Spanien an. Das Wertvollste ist, daß sich von den 40 000 in diesem Gebiet lebenden Spaniern während des ganzen Bürgerkrieges nicht mehr als 200 Spanier gemeldet haben. Welche Bestien in Menschengehalt in Perpignan Gasterrecht genießen, geht aus der weiteren Schilderung hervor. Unter den Angehörigen des Büros zur „Verteidigung der spanischen Revolution“ befindet sich

der berichtigteste aller Anarchisten dieses Gebietes, Antonio Martin.

Er ist Katalane und der Beherrscher des spanischen Südens Valgerda. Dieser Menschenhändler hat auf Grund der Tatsache, daß bei den letzten Wahlen in Valgerda 20 Wahlberechtigte gegen den „Fronte popular“ stimmten, nach der Revolution nach Guitdin-ken 200 „Saskiken“ herausgeholt und ermordet lassen. Bald stellte sich heraus, daß viele Unrichtige sein Opfer geworden waren. Darum geht es, den Rest der „Wichtigen“ herauszufinden, so daß sich am Ende die Zahl der Exekutionen um etwa 100 erhöhte. Das sind Tausende, die jeder Mann mir bestritt hat, zuletzt vernahm ich sie aus dem Munde des Anarchisten selber. Die für die Front bestimmten Soldner kommen

in Kastanon von Paris, durchschnittlich 60 Wagen in der Woche. Ein Schlachtfeld im Hospital mit 40 Betten steht den Leuten von der Front zur Verfügung, die auf Urlaub von der Front kommen, um sich in Perpignan zu erholen. Somit befindet sich der Schweizer Berichterstatter vollständig die besten Verhältnisse, wobei für ihn Marxisten Sozialisten sind.

### Berewigung unfrer Kraft

Von Dr. Walter Groß,  
Seiler des Rassenpolitischen Amtes  
der NSDAP.

Nationalsozialismus und der Kampf der einvernehmen Familien sind im letzten Grund aufeinander angewiesen und nicht ohne einander zu denken. Es kann - geschichtlich gesehen - auf Jahrhunderte hinaus keinen unabhängigen Sieg des Nationalsozialismus geben ohne die einvernehmen Familien, die das, was heute geschaffen wird, eben in ihren Andern morgen verteidigen und erweitern werden. Das ist das Gewaltige und allerdings auch geschichtlich Einmalige an unfrer Zeit und unfrer Bewegung.

Zeiten der Anechtung haben viele Völker erlitten, Zeiten des Verfalls, der Degeneration hat es in allen Ländern und zu allen Jahrhunderten gegeben. Immer gab es starke Männer und starke Kräfte, die sich gegen den Tod stemmten, und manchmal wurden sie Sieger und rissen noch einmal den verfallenen Staat in die Höhe. Das alles erleben wir heute auch. Aber wir erleben mehr. Wir erleben, daß der Mann und die Bewegung, die den Kampf gegen die geschichtliche, politische und wirtschaftliche Not des Tages aufnahmen und siegreich heute zu Ende durchkämpften, daß dieser Mann und seine Bewegung mit einem weltweiten Blick über Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte und insbesondere der Geschichte des eigenen Volkes und der eigenen Rasse zugleich einen größeren Kampf begonnen, den Kampf nämlich gegen den schlimmen Feind der Völker, den Kampf gegen den biologischen Niedergang und das unmerkliche, aber um so sichere rassistische Dinstehen.

Jahrhunderte um Jahrhunderte, Jahrtausende um Jahrtausende ist das Blut der Völkern, der stärksten Menschen dieser Welt verfließen, nicht nur auf dem Schlachtfeld in Niederlagen oder Sieg, sondern verfließen in jenen nie beschriebenen und deshalb nie gemessenen Schlachten anderer Art, im Geburtenkampf, in dem jeder der andre siegt, der im Kampf um die Leistung der Untertanen war. Das ist die Tragik der Menschheitsgeschichte der letzten Jahrtausende; sie haben zu siegen, zu erobern und zu gestalten verstanden, aber sie haben nur zu oft in der Hinwendung aller Kraft nach außen vergessen, daß der Quell dieser Kraft in ihnen selbst, nämlich in dem ewigen Strom des Blutes, liegt, der nicht versiegen darf, aber aber alles Geschaffene bricht von selbst zusammen.

Diese gefährliche Entwidung, die so manchen großen Staat, so manche Kultur dieser Erde in Schutt und Trümmer verfallen ließ, hat in der abgelaufenen Zeit auch ihre Propheeten und Prediger gefunden, die das Volk lehrten, es sei nicht nötig, auch noch im eigenen Land die Ewigkeit und Unsterblichkeit bereits auf dieser Erde zu gewinnen; es sei genug, wenn man seine Pflicht täte, das Leben genieße und alles übrige dem lieben Gott überlasse. Nein, diese Gefahrlichen Prediger, die den Willen zum Leben auf dieser Welt untergraben und zerstören, die haben in Wahrheit mit den Menschen des Lebens auf dieser Welt selbst ein freudvolles Spiel getrieben, denn keine Kraft hat Gott dem Menschen gegeben, damit er sie links liegen läßt oder höhnisch darüber redet. Was er dem Menschen an Kraft gab, das gab er ihm, um es zu verwenden und damit ihm zu dienen.

Unfrer Zeit begriff, daß sie nicht nur die Forderungen des Tages erfüllen, sondern darüber hinaus auch die Grundlagen für die Zukunft unfrer Völker sichern muß. Der Führer gab das Programm, wie man den Staat baut, zugleich aber auch das Programm, wie man alle Geschäfte und Staaten durch Jahrtausende erhält.

Das Programm aber ist einfach oder schwer, wie man es nennen will. Das Programm heißt: Die Leistung, die eine tapfere Generation leisten und heute vollbringt, die muß morgen und übermorgen abermals vollbracht und gesichert sein. Und weil man Kraft und Leistung nicht erzieht, nicht erkaufte, nicht erlernt, sondern allein ererbt aus den Generationen der Ahnen, deshalb gibt es keine andre Möglichkeit, als die Leistung der Tapferen von heute, morgen und übermorgen und ewig wieder auf deutschen Boden zu stellen. Die Kinder derer, die heute Leistungen vollbringen, müssen morgen an ihrem Platz stehen. Das heißt zugleich, wenn das Schicksal einem Menschen oder einer Familie oder einer großen Gruppe von Menschen die Gabe geschenkt hat, auf Grund ihrer erblichen Anlagen mehr oder größerer leisten zu können als andre, dann haben sie eine Pflicht an die Nation und ihre Zukunft. Die Pflicht nämlich, nicht nur in ihrer Generation die 60 Jahre ihres Lebens diese größeren Leistungen um des Ganzen willen treu zu vollbringen, sondern die Pflicht, in einer größeren Zahl von Kindern die arbeitsamen Leistungen in